

Artcollector

Kunst. Werte. Leidenschaft.

Anselm Superstar
ist wieder da
Gerhard Richter im
Marktcheck
UBS Art Collection



Hau rein!

Kunstmarkt der Superlative



Franz West (1947–2012), Ohne Titel, Gips, Gaze, Farbe | Rufpreis: € 45.000,-

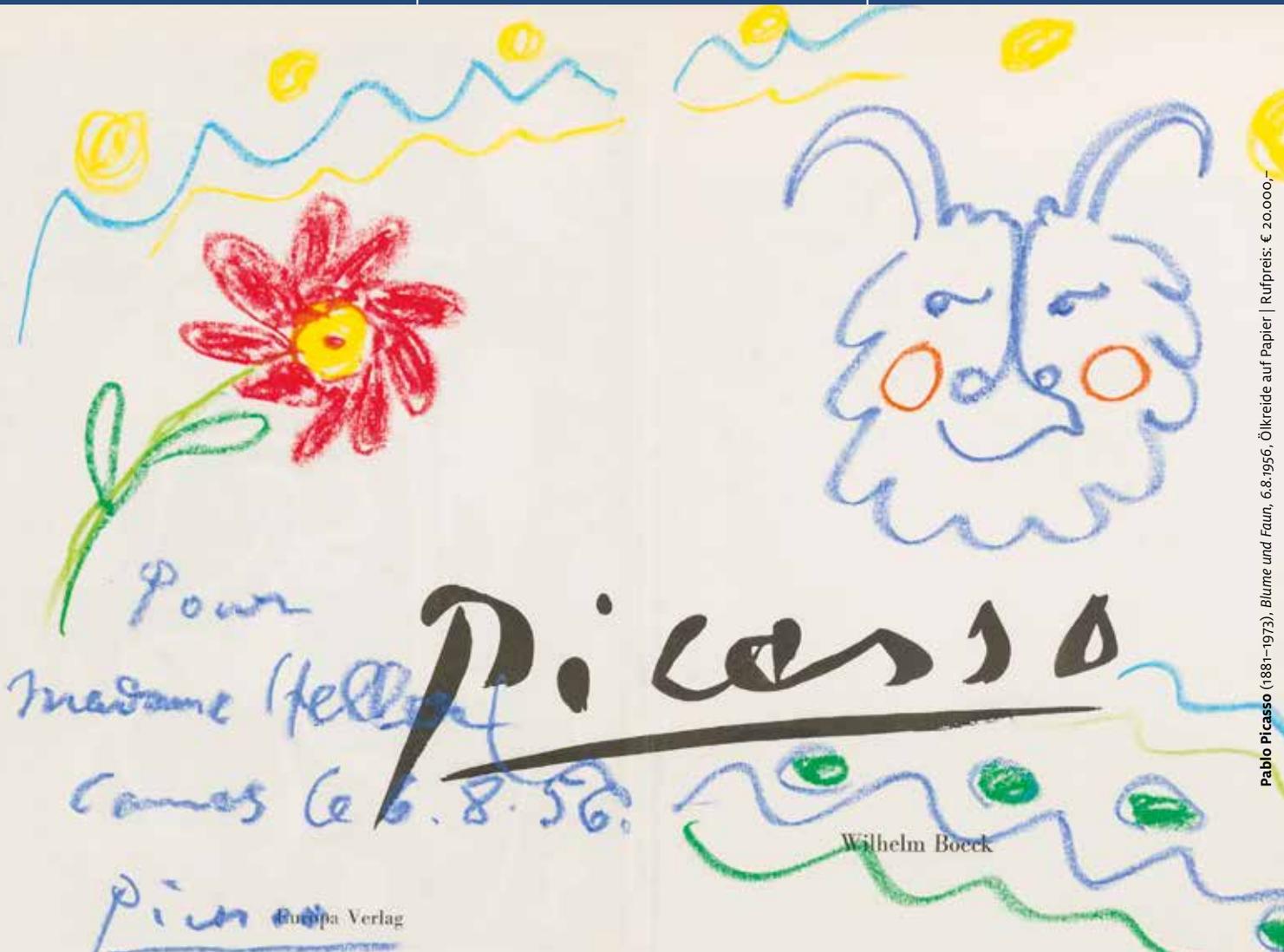
Auktion 19

16. Mai 2019

LEHNER
Kunstauktionen

Katalog anfordern unter:
info@lehnerkunstauktionen.at

www.lehnerkunstauktionen.at



Pablo Picasso (1881–1973), Blume und Faun, 6.8.1956, Ölkreide auf Papier | Rufpreis: € 20.000,-

Power

Madame Helmut

Comes le 6.8.56.

Picasso

Wilhelm Boeck

Europa Verlag

The Price of Everything

Lust und Laster. Die Kunst kann beides sein. Der Kunstmarkt ist eine Blase. Aber wann sie platzen wird, scheint kein Thema mehr. Zu viele sehr vermögende Beteiligte haben Interesse daran, dass dies nicht geschieht: Banken, Supergalerien, weltweit agierende Messen, Lables oder Spediteure. Ein riesiges Netzwerk bietet der Blase Schutz. In dem jüngst produzierten Film „The Price of Everything“ von Nathaniel Kahn fordert Kurator Paul Schimmel sogar: „Zerstören wir die Blase nicht! Blasen sind etwas Wunderschönes.“ Es gibt heute, laut Schimmel, 100.000 mehr Sammler als in den Siebzigern, und tausendfach mehr Künstler. Sa-

chen werden schneller er- und wieder versteigert (S. 19), die Sammler in China immer jünger und gieriger – jede Woche zählt man dort zwei neue Milliardäre (S. 12). Wir leben in einer Goldenen Ära. Die Schattenseite: Viele kaufen mit den Ohren, statt mit den Augen. Die Kunst wird immer seichter. In einer Bank muss ein Bild Zurückhaltung wahren (S. 8). Museen werden zunehmend ärmer, Künstler getriebener. Nur: Was, wenn ihr Kopf leer ist? Oder die Unzufriedenheit groß, weil die Seele stumpf geworden. Im Film ergeht es so Larry Poons, den keiner mehr ausstellt, weil er keine Punktbilder mehr malt. Lektion: Alles hat seinen Preis.



Agnes D. Schofield, Chefredakteurin

Inhalt

- | | |
|--|--|
| <p>04 Showtime
News aus der Kunstwelt</p> <p>07 Rechtskolumne
Verträge beim Kunstkauf</p> <p>08 Dossier
Die UBS Art Collection.
Kuratorin Mary Rozell im Interview</p> <p>12 Art Basel and UBS Global Art Market Report
Zahlen und Prognosen zum Kunstmarkt</p> <p>15 Collector's Edition
Alexi Tsioris</p> | <p>16 Marktcheck
Gerhard Richter</p> <p>18 Sehnsüchte
Ideen für ein süßeres Leben</p> <p>19 Interview
Heinrich Graf von Spreti
über Auktionen mit Preziosen</p> <p>20 Anselm Reyle
Auszeit und Auferstehung</p> <p>22 Ein Mann, ein Bild
Yves Bouvier und der Erlöser</p> |
|--|--|

Impressum

finanzenverlag

Bayerstr. 71-73, 80335 München
V.i.S.d.P. Dr. Frank-Bernhard Werner

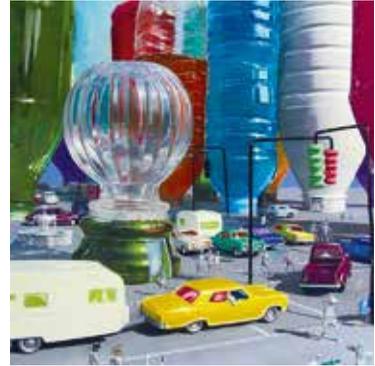
Chefredaktion Agnes D. Schofield
Art Direction Julia Bretschneider
Bildbearbeitung Julian Mezger

Lektorat Carola Zierer
Verlagsleitung Daniela Glocker, Marion Lummer
Anzeigen Silvia Bauer Tel.: 089/47084377
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Straße 168, D-34121 Kassel,

Gedruckt im März 2019

SHOW

TIME



Bayerischer Buzz

Lang hatte München nichts zu bieten in puncto zeitgenössische Kunstmesse. Die traditionell nach katholischer Oppulenz ausgerichtete Metropole galt und gilt für Antiquitäten als erste Adresse. Bis die Brüder Raiko und Marco Schwalbe es wagten 2009 mit der Stroke, 2014 mit der Artmuc das Messepublikum in München zu verjüngen. Während die Stroke ihren Fokus auf Street-Art gesetzt hatte, spannte die Artmuc ihre Flügel weiter auf: Sie umfasst heute Street- und

Urban Art, digitale Kunst, Fotografie, Malerei und Skulpturen. Die Verkaufsschau will ein Spiegel dessen sein, was aktuell in den Ateliers junger Leute so entsteht. Und ein Ort für Kunst, die man sich noch leisten kann. Mit den großen Schwestern wie der Art Cologne, der Art Düsseldorf oder der Art Karlsruhe kann sie es freilich noch nicht aufnehmen – aber die Veranstalter steuern ein großes Ziel an: „sich bis 2024 zur wichtigsten Plattform für zeitgenössische Kunst in Bayern und darüber hinaus zu entwickeln“. Bis dahin herrscht eine angenehm lockere Atmosphäre, Galeristen und Besucher geben sich weniger selbstgefällig. Auch soll es vom 1. bis 5. Mai neben konventionellen Ständen zwei Sonderausstellungen geben: „Art South Africa“ mit Kunst aus Kapstadt im Isarforum und „Textilkunst“ aus Wien auf der Praterinsel. Zum Schluss wird der Artmuc Award einem Künstler in München Atelierraum und auf Gran Canaria ein „Artist in Residence“-Programm bescheren.

www.artmuc.info

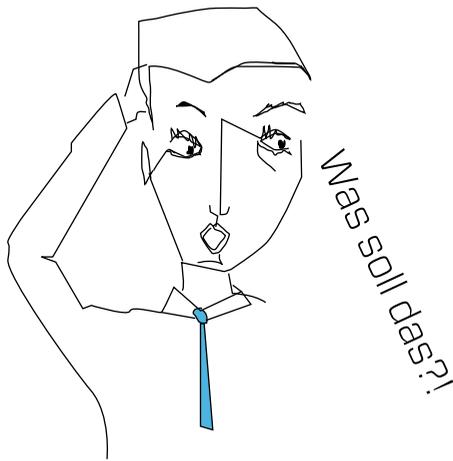
Leuchtende Lagune

Wenn am 11. Mai wieder in der Lagunenstadt Venedig die Biennale beginnt, wird der Andrang der Menschen groß sein – und die Fülle der Arbeiten bald erschlagend. Unser Tipp: Lieber weniger, dafür bewusster anschauen. Und zwischendrin einfach mal in ein Café oder ins Gras setzen und sich wieder bewusst machen, wo Sie überhaupt sind. In Venedig! Umgeben von so viel formschöner Architektur, türkisblauem Wasser und darüber den weiten Himmel. Einen Spritz bekommen Sie übrigens an jeder Ecke und für die Hälfte der deutschen Preise. Einen konkreten Kunst-Tipp haben wir für Sie aber auch: Im Palazzo Fortuny werden 55 Bilder des koreanischen Künst-



lers Yun Hyong-keun (1928 – 2007) zu sehen sein – saftige Pinselstriche, melancholische Farben, das passt zu Venedig. Furios hat Yun sie gemalt im Erwachen des Gwangju-Massakers (Mai 1980).

www.fortuny.visitmuve.it



Es gibt einen neuen Battle Ground: Künstlernachlässe. Die Nachfrage nach guter Ware wird schließlich immer größer. Wir zählen immer mehr Sammler auf der Welt, vor allem in Asien, wo man sein Geld in sichere Werte anlegen will. Angesehene Namen aus der zeitgenössischen Kunst sind gefragt, durchaus. So arbeiten die Bluechips längst in riesigen Studios mit unzähligen Assistenten, um der globalen Gier nachzukommen. Doch kunsthistorisch ist nicht jedes Schaffen abgesichert, das heute viel kostet. Bei einem Jeff Koons etwa werden die frühen Arbeiten ihren künstlerischen Wert in 50 Jahren halten können. Wie es mit den neuen Serien aussieht, da herrschen große Zweifel. Gleiches gilt für Damien Hirst. Nachlässe von Künstlern, die jetzt schon in den Olymp der Siegreichen aufgestiegen sind, bieten indes eine abgesicherte Geldanlage. Eine Goldmine! Das Traurige daran: Jene Galeristen, die sie aufgebaut haben, aber nicht über die finanzielle Schlagkraft am Markt verfügen, werden kaum davon profitieren. Meist lassen sich die Erben der Künstler vom Höchstbietenden beeindrucken. So werden ihre Schätze in fremde Hände gelangen. In Galerien, die nichts mit den Künstlern zu tun hatten. Die Global Player werden aus dieser Schlacht nur noch größer hervorgehen. Georgina Adam, die in ihrem Buch „Dark Side of the Boom“ die Exzesse auf dem Kunstmarkt im 21. Jahrhundert beschreibt, erklärt in ihrem neuesten Buch „Big Bucks: The Explosion of the Art Market in the 21st Century“ detailliert, wie diese Greedy Guys agieren. Skrupellos aber clean - kristallin. Adams hat auch schon Anwaltsbriefe erhalten.

Illustration: Julia Bretschneider

von *henri* *m*atisse bis *Louise* *b*ourgeois

Das Musée d'Art
moderne de
la Ville de Paris
zu Gast in der
Kunsthalle Würth
Schwäbisch Hall

15.4. – 15.9.2019
Täglich 10 – 18 Uhr
Eintritt frei

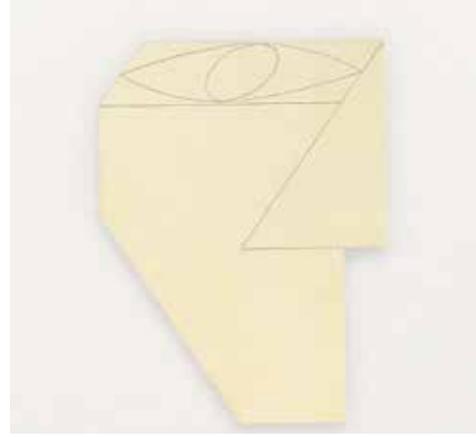


Robert Delaunay, 'Tour Eiffel', 1926. [Detail], © and Leinwand

EXPLORING

Engagiert Euch!

Das Galeriegeschäft ist kein leichtes, die großen Gewinne fahren die weltweit agierenden Schwergewichte ein – mit bis zu zwölf Dependancen auf der ganzen Welt. Allen voran ein Larry Gagosian. Doch es gibt auch kleine engagierte Galerien, die sich vor Kurzem gründeten und mit Herzblut ihr Konzept verwirklichen. Sie wollen der Szene etwas Anspruchsvolleres bieten als gut verkäufliche Objekte. Zugleich muss eine etablierte Galerie sich nicht zwangsläufig auf der Vergangenheit ausruhen. Hier zehn Adressen, die man sich merken sollte.



Soy Capitán, Berlin	Heike Tosum kämpft für ihre Künstler wacker am Standort Berlin-Kreuzberg, begann 2011 zunächst in Neukölln, innovatives Programm
Dittrich und Schlechtriem, Berlin	Finanziell gut aufgestellt, 2017 in die ehemaligen Räume von Galerie Zink in Berlin Mitte gezogen, wo den Künstlern größere Räume zur Verfügung stehen
Max Mayer, Düsseldorf	Sohn des Galeristen Hans Mayer, in kurzer Zeit zu einer wichtigen Adresse in der Szene gemausert, u.a. im Beirat der Art Düsseldorf
Die Galerie, Frankfurt	Auch im Kunsthandel zählt Engagement, es gilt der Qualität der Arbeiten; seit 40 Jahren stellt dies Die Galerie unter Beweis, Fokus liegt auf klassischer Moderne
Conradi, Hamburg	Seit 2008 konzentriert auf konzeptionelle Kunst, die nicht gerade eingängig, aber auch nicht eintönig ist, mutig und verantwortungsbewusst
Mathias Güntner, Hamburg	2001 als Project Space in der Sammlung Falckenberg gestartet, drei Jahre später zur kommerziellen Galerie gemausert, repräsentiert emerging artists
Parrotta, Köln	Fokus auf Fotografie zunächst in Stuttgart; weil dort der Kunstmarkt vor sich hinstirbt, Umzug mit ganzer Familie nach Köln. Heldentat mit kleinen Kindern
Nir Altman, München	Seit drei Jahren in München, achtet nicht auf Mainstream, zeigt primär junge Künstler aus allen Regionen dieser Welt, hatte zuvor in Tel Aviv eine Galerie
Jahn und Jahn, München	Vater und Sohn starten noch einmal durch, im Hinterhof in der Baader-, statt auf der edlen Maximilianstraße, wo der Vater seine Räume aufgab. Wegen väterlicher Vorarbeit mit Künstlern, die zum Teil nicht mehr leben, gibt es Berührungspunkte zum Kunsthandel (siehe u.a. Werk von Konrad Klapheck)
Deborah Schamoni, München	Profitiert von familiären Strukturen, in rasanter Geschwindigkeit weit gekommen, zeigt zum Teil sperrige Kunst wie die von Judith Kopf

Foto: Lea Gryze, Courtesy: Künstler und Jahn und Jahn, München

ANZEIGE



Steven Spielberg, Miami Beach, Florida, 1976

Michael O'Brien

A Photographic Life
Photographs from 1974 - 2015

10. April - 24. Mai 2019

ARTE GIANI

mainBuilding Taunusanlage 18 60325 Frankfurt
www.artegiani.de giani-leber@artegiani.de

Wir zeigen Michael O'Brien auch auf
der Photo Basel 11. - 16.6.2019

Vertrag ist Vertrag

Kaufverträge über Kunstgegenstände zeugen in vielen Fällen von einer gewissen Hemdsärmeligkeit. Warum dem **Kaufvertrag über Kunstwerke** mehr Beachtung geschenkt werden sollte und wie sich Käufer gegen die neuralgischen Gefahren schützen können

VON **MARTIN LINDENAU, RECHTSANWALT UND MEDIATOR**

Als Kaufvertrag über eine bewegliche Sache unterliegt der Kunstkauf dem Grunde nach keinem Formzwang. Dennoch ist unbedingt davon abzuraten, einen Kaufvertrag mündlich abzuschließen. Die Einhaltung der Schriftform ist bereits aus Beweisgründen nötig, bei grenzüberschreitenden Transaktionen ist zudem zu prüfen, ob das ausländische Recht womöglich eine bestimmte Form vorschreibt. In jedem Fall empfiehlt es sich, einen Kunstkaufvertrag bei Überschreitung gewisser Wertgrenzen anwaltlich entwerfen respektive überprüfen zu lassen. Insbesondere bei Erreichen oder Überschreiten von fünfstelligen Werten sollte dem Kaufvertrag ein erhebliches Maß an Aufmerksamkeit zuteilwerden. Bereits bei der Beschreibung des Kaufgegenstands können sich Fehler einschleichen. Gerade bei Kunstwerken, die vom Künstler vervielfältigt wurden (Editionen), wie etwa bei Andy Warhol, ist darauf zu achten, den Kaufgegenstand so konkret wie möglich zu beschreiben. Zu den relevanten Informationen zählen Titel, Jahr, Technik, Maße, Rahmung, Signatur, Nummerierung (z.B. bei Drucken) und Urheber. Weiterhin zu regeln sind Zahlungsbedingungen sowie der Eigentumsübergang. Gerade bei großen Kunsttransaktionen mit grenzüberschreitendem Bezug erlangt die Frage, wann das Eigentum

(zeitlich / örtlich) auf den Käufer übergeht, erhebliche Bedeutung. Von herausragender Bedeutung ist die vertragliche Regelung der Gewährleistung. Der Käufer verfolgt naturgemäß das Interesse, sich möglichst umfassend gegen eine Fälschung abzusichern. Gerade bei hochpreisigen Kunstgegenständen sollte der Echtheitsprüfung des Kaufgegenstands ein besonderer Stellenwert zugebilligt werden. Je nachdem, welche Fragestellung durch die Einholung von sachverständigem Rat untersucht werden soll, kommen unterschiedliche Experten als Sachverständige in Betracht, wobei sich die angewandten Untersuchungsmethoden mitunter erheblich voneinander unterscheiden. Der Nachweis des tadellosen Zustands eines Werks liegt regelmäßig im Interesse des Verkäufers, welcher den Kaufgegenstand „wie besehen“, das heißt unter Ausschluss der Haftung für äußere Mängel, veräußern möchte. Den Zustand eines Werks belegt der Verkäufer durch einen „condition report“. Im Zweifel sollte der Käufer indes einen eigenen condition report in Auftrag geben. Darüber hinaus kann sich der Käufer durch Gutachten unter Anwendung naturwissenschaftlicher oder kunsthistorischer Methoden zusätzlich absichern. Während naturwissenschaftliche Methoden das Kunstwerk durch Einsatz von

Streiflicht, ultravioletten Strahlen, Röntgenaufnahmen, Computertomografie oder mittels digitaler Radioskopie bewerten, arbeiten kunsthistorische Experten unter Berücksichtigung der Geschichte des Werks sowie seiner Provenienz.

Die kaufrechtliche Mängelhaftung ist im Fall des Erwerbs einer Fälschung das schlagkräftigste Instrument des Käufers, um den Kaufvertrag rückabzuwickeln und/oder Schadenersatz zu verlangen. Stammt der Kaufgegenstand nicht von dem Künstler, der im Kaufvertrag erwähnt wird, liegt ein Sachmangel vor.

Im Kunsthandel weit verbreitet sind von der gesetzlichen Ausgangslage abweichende Haftungsvereinbarungen. Der Käufer sollte darauf bedacht sein, dem Verkäufer Beschaffenheitsbeziehungsweise Echtheitsgarantien abzurufen, wohingegen der Verkäufer (insbesondere der Kunsthändler) darauf hinwirken wird, die gesetzliche Gewährleistung möglichst umfassend einzuschränken.

Zu beachten sind an dieser Stelle auch die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Auktionshandel, die einige Besonderheiten beinhalten können. Gerade bei hochpreisigen Kunsttransaktionen sollte daher dringend rechtliche Hilfe in Anspruch genommen werden, um die mit dem Erwerb verbundenen Gefahren sicher zu umschießen. ■



„Es gibt Grenzen“

Mit 30 000 Arbeiten besitzt die Schweizer Bank **UBS** eine stattliche **Kunstsammlung**. Doch obwohl sich Kuratorin Mary Rozell an keine thematische Vorgabe halten muss, bei der Auswahl der Kunstwerke spielt das Wohl des Kunden eine Rolle

VON **AGNES D. SCHOFIELD**



◀ **Schulterschluss**

2018 im Louisiana Museum: Mary Rozell, Head of UBS Art Collection, mit Künstler Ed Ruscha. 52 Werke aus der Sammlung verließ die Bank an das Museum, knapp 40 davon touren dieses Jahr zur Art Basel. Banken sind längst die Kunstversorger unserer Zeit

Foto: © Louisiana Museum of Modern Art, Humlebaek, DK, Foto: David Parry

Kunstwerke in einer Bank sind kein Muss. Sie sind ein Luxus. Manche erachten die Werke, gerade in ökonomischen Krisenzeiten, als verzichtbar. Doch die Regel lautet: Mitarbeiter kommen und gehen, Meisterwerke bleiben. Außerdem: Die meisten vermögenden Kunden sind selbst passionierte Sammler. Wenn ihre Bank es auch ist, gibt es gleich eine Verbindung, ein Gesprächsthema. Die UBS ist eine mächtige, international ausgerichtete Schweizer Bank. Sie besitzt 30 000 Arbeiten, der Fokus liegt auf Kunst seit 1960. Mary Rozell leitet das Art Collection Department seit 2017. Am Telefon erklärte sie uns, worauf es dabei ankommt.

Frau Rozell, Sie kamen zur UBS im Jahr 2017. Welche Vorteile bringt es mit sich, für eine Bank zu arbeiten, statt zum Beispiel für ein Museum?

Mary Rozell: Es gibt Vor- und Nachteile in beiden Bereichen. In meiner Position und mit meinem Team vom Art Collection Department habe ich einen gewissen Spielraum. Und die UBS ist auch ein Sponsor vieler Institutionen, Ausstellungen und Events - so auch der Art Basel, die für uns eine wichtige Plattform ist, um unsere Arbeiten zu zeigen. Zum Beispiel gehen wir nach Hongkong, um unsere Sammlung von Ed Ruschas Werken zu präsentieren. Was an meinem Beruf aber besonders erfreulich ist: Als größter Vermögensverwalter der Welt haben wir Kontakt zu Kunden, die sehr an Kunst interessiert und phänomenale Sammler sind. Die Möglichkeit zu haben, mit ihnen in Kontakt zu treten, ist ein wunderbarer Vorteil.

Würde die UBS je ein eigenes Museum gründen?

Wir werden im Mai eine öffentliche Galerie in unserem Büro in New York eröffnen. Das ist etwas Neues, das uns die Möglichkeit gibt, unserer Sammlung mit der



➤ **Seit 2017 an der Spitze** Mary Rozell, Head of UBS Art Collection: „Bevor wir ein Kunstwerk in Betracht ziehen, schauen wir uns die Beschaffenheit an. Der Gegenstand sollte mindestens die nächsten 50 Jahre bestehen.“

Öffentlichkeit zu teilen. Wir freuen uns schon sehr darauf.

Was hat Kunst mit der Corporate Identity eines Unternehmens zu tun? Sollen die Kunstwerke eine bestimmte Botschaft übertragen?

Nun, in der Bank verfolgt die Kunst zu allererst ein praktisches Ziel. Es gibt viele Immobilien, und es muss etwas an die Wand gebracht werden. Kunst ist ein Teil der Kultur in der UBS. Sie stimuliert Dialoge zwischen unseren Angestellten und unseren Kunden und fördert ein Engagement, das über die finanziellen Transaktionen hinaus reicht. Kunst ist eine Investition aus Leidenschaft. Sie verbindet auf anderer Ebene. Ich denke, dass unsere Mitarbeiter stolz darauf sind, und unsere Kunden immer in großer Erwartungshaltung. Kunst ist der Spiegel unserer Gesellschaft, vor allem die zeitgenössische Kunst. Ein weiterer nennenswerter Aspekt ist, dass wir dort Kunst sammeln, wo wir auch Geschäfte abwickeln. Das bietet uns die Möglichkeit, uns mit der lokalen Gesellschaft zu verbinden. Wir kaufen keine hochpreisige Kunst. Wir unter-

stützen meist Galerien am unteren Ende sowie im mittleren Segment. Das sind jene Galerien, die noch zu kämpfen haben.

Ich habe einmal gelesen, es gebe drei Regeln, nach denen man ein Werk auswählt: Erstens nach dem dekorativen oder Design-Gehalt. Zweitens nach dem illustrativen Wert, also wie es eine Botschaft oder Ideale illustriert. Drittens nach dem stimulativen Potenzial, also ob es etwa neues Denken fördert. Welcher Punkt ist für Sie der relevanteste, wenn Sie Kunst für die UBS aussuchen?

Ich denke, dass es definitiv der stimulierende Aspekt ist. Wir kaufen keine Kunst, um in ein Narrativ hineinzupassen. Wir kaufen die interessantesten Arbeiten unserer Zeit. Manche fragen: „Warum habt ihr nicht ein Thema wie viele andere Sammlungen?“

Die Deutsche Bank, zum Beispiel, startete ihre Sammlung mit Arbeiten auf Papier; andere widmen sich hauptsächlich der Fotografie, während wieder andere sich mit Arbeiten von Künstlerinnen beschäftigen. In Deutschland entschied sich die Ritter Sport Schokoladenfabrik, Kunst in Form eines Quadrats zu sammeln. Der ADAC sammelt Kunst zu Mobilität und Transport. Aufgrund der speziellen Geschichte unserer Kollektion, die eigentlich auf einer Vielzahl verschiedener Sammlungen basiert, haben wir kein bestimmtes Thema. Es ist wunderbar,

nicht gebunden zu sein, weil wir nicht wissen, was die Zukunft hervorbringt. Wir haben zum Beispiel Arbeiten von Trevor Paglen erworben. Ein Künstler, der sich auf künstliche Intelligenz spezialisiert. Das ist ein Thema, das man so nicht hätte vorhersagen können.

Ist es Ihnen gestattet, alles mögliche an Kunst anzukaufen?

Nein, es gibt Grenzen. Wenn du für ein Unternehmen Kunst erwirbst, unterscheidet sich das sehr zu den Entscheidungen im Museum. Viel hat mit Material zu tun. Wir können keine überaus fragilen Arbeiten, verrückten Installationen oder vergänglichen Werke kaufen. Wir schauen sehr genau auf die Beschaffenheit, wenn wir ein Objekt in Betracht ziehen. Der Gegenstand muss die nächsten 50 Jahre bestehen können. Vieles in der zeitgenössischen Kunst wird die nächsten 100 Jahre nicht überdauern. Uns aber interessiert die Langlebigkeit im materiellen Sinn, was dann auch öfter für zweidimensionale Kunst spricht. Von der inhaltlichen Seite der Kunst haben wir ebenfalls Vorgaben. Und zuletzt sind die Marktmöglichkeiten eine Einschränkung per se. Das ist anders als noch vor zehn oder 15 Jahren. Es gibt viel Konkurrenz. Und nur weil wir ein Kunstwerk mögen, heißt es nicht, dass wir es bekommen werden. Die Sammlung definiert sich selbst. In 20 bis 30 Jahren werden die Leute zurückschauen und etwas in dem erkennen, das wir heute kaufen. Die Bedeutung wird sich über die Jahre wandeln. Manche Arbeiten werden auch aus der Mode kommen.

Weil Sie eben den inhaltlichen Aspekt erwähnten: Es scheint ein stillschweigendes Gesetz, dass Unternehmen keine politische oder schockierende Kunst sammeln.

Ich denke, dass gute Kunst umstritten und schockierend sein darf. Wir wollen uns davor nicht wegducken. Unsere Sammlung ist aber an einem Arbeitsplatz, und wir möchten keine Belästigung verursachen. Das heißt nun nicht, dass die Kunstwerke nicht

provokativ sind. Sie beinhalten allerart Themen. Jedoch, sogar aus privater Perspektive muss man eingestehen: Es gibt Kunst, die man im Museum wertschätzen kann, aber bei sich zu Hause nicht betrachten möchte. Das versuchen wir zu respektieren. Wir können keine politische Position beziehen und unsere Kunden beleidigen.

Was wäre denn ein unterschwellig provokatives Werk aus Ihrer Sammlung?

Wir besitzen eine Arbeit von Jean-Michel Basquiat, die eine der ersten Malereien ist, die Basquiat während seines Übergangs vom Graffiti-Künstler zum Maler fertigte. Die Arbeit entstand 1981 und ist ein Porträt eines schwarzen Mannes als Indianerhäuptling. Sie ist politisch und ein sehr

feinfühliges Bild. Basquiat greift hier den Kampf der schwarzen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten auf. Die Tatsache, dass dieses Werk schon 1983 in einer Bank hing, ist bemerkenswert. Zu jener Zeit gab es eine Vielzahl von Sammlern und Museen, die diese Art von Kunst nicht angerührt hätte. Eine weitere herausragende Arbeit ist Cindy Shermans „Untitled 96“ von 1981 aus der Centerfold-Fotoserie. Sherman positioniert sich selbst im Mittelfalz eines Männermagazins und stellt die Objektivierung der Frau infrage. Obwohl es ein schön anzusehendes Bild ist, gibt es viel Kommentar her. Es ist provokativ und stimulierend, aber eben nicht brutal oder sexuell aufgeladen. Es gibt sehr viele sexualisierte Kunstwerke. Wir besitzen auch eine Vielzahl von Lucian Freuds Aktbildern. Wir achten aber sehr darauf, wo wir sie zeigen, in welcher Region dieser Welt. Da wir mehr als 700 Büros weltweit besitzen, müssen wir viele verschiedene Kulturen respektieren. Wir werden

womöglich nicht dasselbe Bild in Afrika aufhängen wie in Hongkong. **Laut einer Untersuchung von Friedrich Conzen und Olaf Salié in dem Band „Global Corporate Collections“ bevorzugen neun von zehn Unternehmen in den USA abstrakte Kunst. Ist der Großteil der Kunstwerke bei der UBS auch abstrakt?**

Wir hatten schon mal Porträts in Vorstandszimmern hängen, bloß die Leute mögen es nicht, angestarrt zu werden. Es ist daher etwas schwierig mit der Hängung figurativer Arbeiten. Abstrakte sind oft einfacher. Aber wir machen uns keine wirklichen Gedanken darüber.

Müssen Sie Ihre Einkäufe mit dem Vorstand absprechen?

Wir haben einen Kunstvorstand, der für unsere Abteilung das Jahresbudget bestimmt. Bei Anschaffungen über einem gewissen Betrag stellen wir diese dem Vorstand vor. Aber das kommt nicht häufig vor. ■

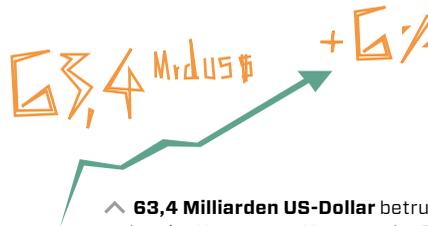
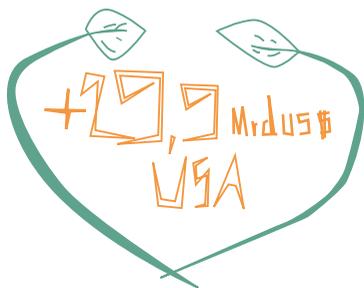
▼ Neuerwerb

John Armleders „Agenda“, 2018 im Hauptsitz der UBS in Zürich, Bahnhofstraße 45



Kunstmarkt in Zahlen

Neueste Erkenntnisse über die Geschäfte am Kunstmarkt liefert der frisch lancierte **Art Basel and UBS Global Art Market Report**. Lesen Sie, wo die regionalen Umsätze am stärksten sind und welche Sammler den Markt der Zukunft antreiben werden



^ **63,4 Milliarden US-Dollar** betrug 2018 der weltweite Umsatz am Kunstmarkt. Das ist der zweithöchste Stand seit zehn Jahren und ein Plus von sechs Prozent verglichen mit 2017

^ Mit **29,9 Milliarden US-Dollar** Gesamtumsatz behaupten die USA ihre Position als weltweit stärkster Markt für Kunst. Das Vereinigte Königreich konnte immerhin seinen zweiten Rang wieder zurückerobern und verdrängte China auf Platz 3. Derzeit wird der Umsatz in Großbritannien vom Handel mit Ländern außerhalb der EU dominiert.



< **Sechs Milliarden US-Dollar** erreichte der Umsatz im Onlinegeschäft – eine Steigerung um 11 Prozent verglichen mit 2017



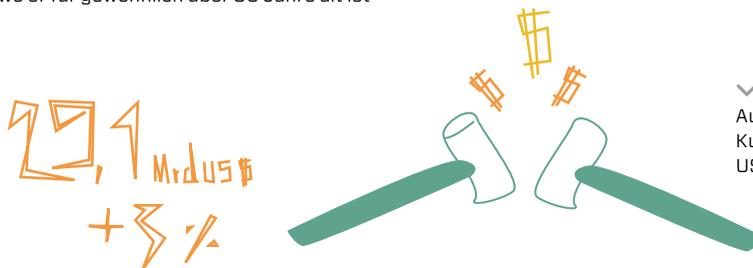
✓ In China zählt man pro Woche **zwei neue Milliardäre**



✓ Onlinekäufe überschreiten kaum die magische Grenze von **50 000 US-Dollar** pro Werk



^ In Singapur gehören **46 Prozent** der Sammler zur Generation Y beziehungsweise zu den Millennials, in Hongkong sind es **39 Prozent**. Damit besitzt der besonders vermögende Privatsammler in Asien ein gänzlich anderes Altersprofil als in Europa, wo er für gewöhnlich über 50 Jahre alt ist



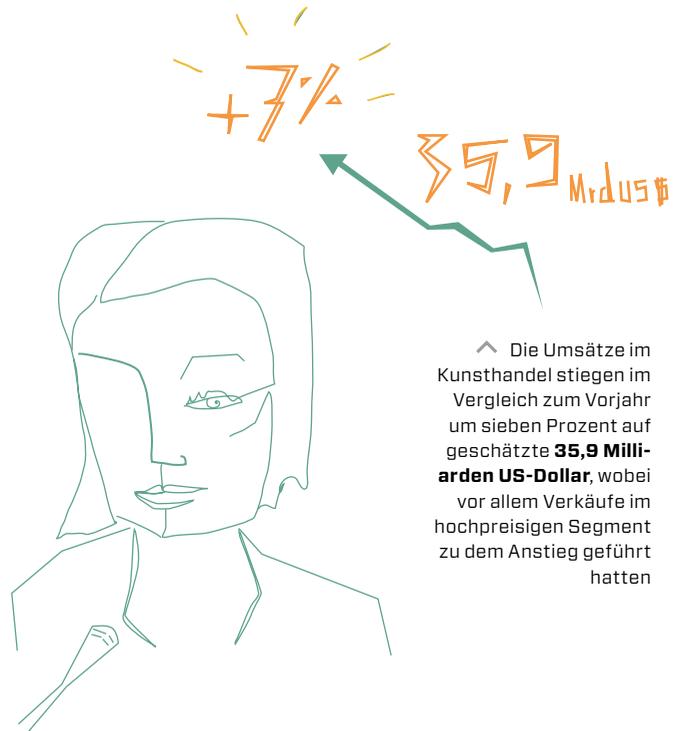
✓ **61 Prozent** des Gesamtumsatzes in Auktionen erzielten die Häuser mit Kunstwerken, die für über eine Million US-Dollar den Besitzer wechselten

^ **29,1 Milliarden US-Dollar** betrug 2018 der Umsatz am Auktionsmarkt – ein Plus von drei Prozent im Vergleich zum Vorjahr



„Hinsichtlich des Gesamtumsatzes war es ein gutes Jahr, auf das wir zurückblicken, doch insgesamt war die Marktstimmung 2018 weniger optimistisch. Sie wurde durch die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Probleme erheblich belastet. Dies veranlasste risikoscheue Käufer und Verkäufer zu privaten Geschäften am Händlermarkt. Aus diesem Grund verzeichnete dieser auch hohe Umsätze. Der Auktionsmarkt behauptete sich mit bedeutenden Unterschieden in den Regionen sowie in den Preissegmenten. Auffällig in der Studie war die Dynamik der Millennials als Sammler. Diese jungen Sammler sind wesentlich aktivere Käufer als jene anderer Generationen. Sie, die etwa die Hälfte der gesamten Sammler auf der Welt ausmachen, geben regelmäßig eine Million US-Dollar für Kunst aus. Außerdem gleichen sie mit ihrem Verhalten am Markt und in ihren Vorlieben anderen Millennials auf der Welt. Es ist wichtig, diese Vorlieben und Motivationen zu verstehen, denn sie werden den Kunstmarkt der Zukunft bestimmen.“

Clare McAndrew, Gründerin von Arts Economics



^ Die Umsätze im Kunsthandel stiegen im Vergleich zum Vorjahr um sieben Prozent auf geschätzte **35,9 Milliarden US-Dollar**, wobei vor allem Verkäufe im hochpreisigen Segment zu dem Anstieg geführt hatten

ART MUC

Münchens größtes Kunstfestival

**01. - 05. Mai / München
Isarforum & Praterinsel**

NEU:
Oldtimer-Preise
auf einen Blick
ab jetzt im
Hiscox Pocket Price
Guide 2019



Fahrende Kunst

Liebhaberfahrzeuge haben meist nicht nur einen hohen materiellen, sondern auch einen bedeutenden immateriellen Wert. Einzelstücke sind wie wertvolle Kunstwerke zu betrachten. Ihre Namen, ob Aston Martin DB2 oder Porsche 353, klangvoll wie die großer Maler.

Dieser Wert, materiell wie immateriell, sollte geschützt werden, wofür es spezielle Versicherungen gibt. So etwa die Oldtimer-Versicherung von Hiscox. Viele Nutzer schützen ihre fahrenden Werte mit einer Standard-Kfz-Versicherung, die dem Wert ihres Lieblingsstücks aber oftmals nicht gerecht wird. Seine Kunstwerke schützt der professionelle Sammler schließlich auch mit einer adäquaten Versicherung.



Die Hiscox Classic Cars Versicherung springt beispielsweise bei Schäden auf Ausfahrten ein, wenn Steinschlag den Lack zerkratzt, durch einen Auffahrunfall eine unschöne Delle in der Karosserie entsteht oder die Polster durch ein verschüttetes Getränk verschmutzt werden. Außerdem unterstützt der Versicherer den Kunden bei der Suche nach Ersatzteilen (für die meisten fehlt hierfür schlichtweg die Zeit) und empfiehlt spezialisierte Werkstätten. Zusätzlich kann der Versicherte im Unterschied zu einer „Standard-Versicherung“ von noch mehr Vorteilen profitieren: Je nachdem, welcher Wert dem Inhaber wichtiger ist, kann dieser bei Abschluss der Versicherung zwischen Absicherung zum Markt-, Wiederbeschaffungs- oder Wiederherstellungswert wählen. So ist für den schlimmsten Fall umfassend vorgesorgt.

Wird der Oldtimer gestohlen oder durch einen Unfall komplett zerstört, ersetzt Hiscox den versicherten Wert. Darüber hinaus sind 25 Prozent Wertsteigerung automatisch in der Police abgedeckt. Bei besonderen Fahrzeugen mit einer einzigartigen Historie steigt der Wert zum Teil im Laufe eines Jahres rasant an. Auch interessant: In der Oldtimer-Versicherung von Hiscox ist des Weiteren ein sogenannter Allgefahrentarif möglich. Dieser beinhaltet sämtliche Leistungen der Vollkaskoversicherung und sichert daneben noch umfangreicher etwa bei Transportschäden, Bremsschäden oder Reifenschäden ab. Was viele nicht wissen: Die Oldtimer-Versicherung kann auch ohne H-Kennzeichen abgeschlossen werden (H steht für historisch); also sogar für Lieblingsstücke, die nicht zur „Pflege des kraftfahrzeugtechnischen Kulturgutes“ eingestuft wurden, weil sie beispielsweise nicht weitestgehend im Originalzustand oder fachmännisch restauriert sind. Der besondere Wert des Automobils ist keine rein bürokratische Angelegenheit, sondern eine höchst emotionale – wie in der Kunst. Und außer Frage steht: Besondere Werte sollten besonders abgesichert werden. ■

www.hiscox.de/classic-cars

Poetischer Blickfang

Alexi Tsioris hat eine eigene Bild- und Formsprache entwickelt, die sich im Spannungsfeld zwischen Skulptur, Malerei und Papierarbeiten entfaltet. Diese Monotypie ist günstig, von einem aufstrebenden Künstler mit angesehener Galerie und garantiert ein Hingucker

VON **JULIA LEWANDOWSKI**



^ **Mit Köpfchen** Alexi Tsioris, „Ohne Titel“, 2019, Monotypie, Öl auf Papier, 140 x 100 cm, AT/P 27, 2600 Euro (zzgl. 400 Euro für den Rahmen)

Die Büste, der Kopf, das Porträt fließen hinweg und setzen sich neu zusammen. In Alexi Tsioris' Zeichnungen und Monotypien geschieht dies mittels frei fließender Linien, in seinen Skulpturen dank

handgeformter, wülstiger Modelliermasse. Mal arbeitet der gebürtige Grieche in Silikon, mal mit Gips. Und auch Güsse aus Aluminium, Stahl und Beton finden sich unter den dreidimensionalen Arbeiten.

Formalen und mimetischen Ähnlichkeiten weicht Tsioris bewusst aus, währt sich gegen archetypische Darstellungen des Kopfes. Er sucht lieber, mit präziser Zufälligkeit, nach neuen Wegen in der Darstellung von Gesichtern.

Der 1982 in Athen geborene deutsch-griechische Künstler Alexi Tsioris schloss sein Studium an der Kunstakademie München ab (2002 bis 2009). Im Jahr 2011 erhielt er den Kunstpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München.

Matthias Jahn zeigte 2017 erstmals eine Einzelausstellung mit Alexi Tsioris' Arbeiten. Der Fokus der 2008 gegründeten Galerie liegt auf jungen, zeitgenössischen Positionen. Ebenfalls 2017 erfolgte der Zusammenschluss von Matthias Jahn mit der renommierten Galerie des Vaters. Fred Jahn hat seit seiner Galeriegründung 1978 einen Schwerpunkt auf Papierarbeiten gesetzt und Werke internationaler Künstler wie Georg Baselitz, Gerhard Richter, Per Kirkeby und Fred Sandback präsentiert. Die Doppelgalerie Jahn und Jahn führt diesen Diskurs mit arrivierten sowie jungen Künstlern fort.

Von dem heute 36-jährigen Tsioris war man direkt überzeugt: Er habe eine eigene Bild- und Formsprache entwickelt, heißt es aus der Galerie, und lotete seine Sujets von der Bildhauerei über die Druckgrafik (Linolschnitte, Monotypien, etc.) und Zeichnung bis hin zum Tafelbild aus. Neben diesem spannenden Wechsel zwischen Zwei- und Dreidimensionalität überzeugt vor allem die Bandbreite an Medien und die große Vielfalt an qualitativ hochwertigen Werken. ■



^ **Kalte Welle:**
Gerhard Richters „Seestück
(oliv bewölkt)“, 1969, Öl auf
Leinwand, 80 x 100 cm, Privat-
sammlung, Italien. Darunter:
„Seestück“, 1998, Öl auf
Leinwand, 290 x 290 cm,
Guggenheim-Museum Bilbao

Absturz eines Düsenjägers

Gerhard Richters Gemälde gehören zu den teuersten Arbeiten eines lebenden Künstlers in Auktionen. Allmählich aber wird auch bei ihnen die finanzielle Schmerzgrenze der Sammlerklientel erreicht

VON **HELMUT KRONTHALER**

Er fühle sich missbraucht, meinte Gerhard Richter, befragt zur im vergangenen Jahr mit immensem Werbeaufwand veröffentlichten Kinoproduktion „Werk ohne Autor“ von Florian Henckel von Donnersmarck. In bester Fernsehspielmanier inszeniert, erzählt der deutsche Regisseur darin von der Sozialisation eines jungen aufstrebenden Malers, wobei er sich, für alle offensichtlich, an der frühen Biografie des Kölner Künstlers orientiert. Dieser freilich hält den Streifen für zu reißerisch, vor allem auch, weil er so gar nichts über seine Kunst auszusagen weiß und stattdessen die reale Lebensgeschichte zu einem tragischen Biopic verzerrt. Der von ARD und Bayerischem Rundfunk mitproduzierte und wohl nicht zuletzt deshalb in fast schon penetranter Weise von den öffentlich-rechtlichen Medien gehypte Film zeigt dem Zuschauer zwar wieder einmal in aller Anschaulichkeit, wie Lieschen Müller sich die Verbrechen der Nazizeit, das dröge Leben in der frühen DDR und nicht zuletzt das Treiben an einer westdeutschen Kunstakademie der 1960er-Jahre vorzustellen hat, eine ernsthafte

Auseinandersetzung mit der Rolle Richters in der zeitgenössischen Kunstproduktion und -rezeption bleibt dagegen gänzlich aus.

Dabei gäbe es durchaus so einiges darüber zu erzählen, wie Richter zur Vielfalt seiner künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten gelangt ist, die vom ironisch-spielerischen „kapitalistischen Realismus“ des German Pop bis zu monumentalen abstrakten Gemälden und skulpturalen Installationen aus Glaspaneelen reicht. Und natürlich auch darüber, wie seine Arbeiten im letzten Jahrzehnt zu den teuersten zeitgenössischen Werken im internationalen Kunstauktionsmarkt avancierten. Ein „Abstraktes Bild“ von 1986 markiert derzeit den höchsten Zuschlagspreis für ein Gemälde des Künstlers. Es wurde am 10. Februar 2015 für 27 Millionen Pfund (etwas mehr als 36,3 Millionen Euro; alle Angaben ohne Aufgeld) von Sotheby's London verkauft. Die weiteren Plätze in der aktuellen Richter-Rangliste belegen die Bilder „AB, Still“ (1986) und „Domplatz, Mailand“ (1968), die bei umgerechnet rund 28 Millionen beziehungsweise etwas mehr als 24,4 Millionen Euro zugeschlagen worden sind (beide Sotheby's New York, 17. November 2016 beziehungsweise 14. Mai 2013).

Zahlreiche weitere Auktionsergebnisse der letzten Jahre bestätigen das hohe Preisniveau, verweisen zugleich aber auch darauf, dass das Maximum an möglicher Wertsteigerung von Gemälden Richters allmählich erreicht sein dürfte. Besonders deutlich wird dies am Beispiel des Bilds „Düsenjäger“ (1963), das zuletzt in der Kunstmarktszene für besonderes Aufsehen gesorgt hat. Im Jahr 2007 taucht es erstmals auf einer Auktion von Christie's New York auf, wo es von dem US-amerikanischen Milliardär und Microsoft-Mitbegründer Paul Gardner Allen für rund 6,8 Millionen Euro erworben wird. Als dieser das Werk 2016 wieder zum Verkauf anbietet, schätzt es Phillips New York auf etwa 23,2 bis 32,5 Millionen Euro, erzielt aber nur einen Zuschlag bei etwas mehr als 21 Millionen Euro. Für das Auktionshaus ein finanzielles Fiasko, da der Käufer, ein chinesischer Unternehmer, der zugleich als Garant für den nicht erreichten Mindestpreis von 24 Millionen Dollar gebürgt hat, schließlich die Bezahlung verweigert. Phillips muss die vereinbarte Garantiesumme an Allen auszahlen, bleibt aber zugleich selbst auf dem „Düsenjäger“ sitzen. Als der Versteigerer ihn am 7. März dieses Jahres dann wieder ins Gefecht schickt, erzielt er nur noch etwas mehr als 15,8 Millionen Euro und bleibt damit sogar noch deutlich unter dem enttäuschenden Zuschlag von 2016.

Trotz der unter Experten unbestrittenen kunsthistorischen Bedeutung des Gemäldes scheint es auf dem Kunst-

markt - zumindest im Moment - keine reelle Chance mehr zu haben. Auch für andere Arbeiten Richters könnten die Grenzen somit allmählich ausgereizt sein. Die hohen Preise der letzten Jahre, die mit ihnen verknüpfte Erwartungshaltung bei Verkäufern und die zwangsläufig sehr begrenzte Anzahl potenzieller Käufer macht seine Kunst weitgehend unattraktiv für bloße Gewinnsspekulationen. Dies gilt nicht für das an zeitgenössischer Kunst interessierte Museums- und Ausstellungspublikum, dem das Guggenheim-Museum in Bilbao in diesem Sommer einen besonderen Aspekt von Richters Schaffen präsentiert. Unter dem Titel „Seascapes“ zeigt es seine ganz persönliche Auseinandersetzung mit dem klassischen Motiv der Seestücke im Spannungsfeld von traditioneller Malerei und modernem Urlaubsschnappschuss. ■

Foto: © Gerhard Richter, © FMGB Guggenheim Bilbao

GERHARD RICHTER

*1932 in Dresden, lebt in Köln

AUSSTELLUNGEN

24. Mai bis 9. September 2019

Gerhard Richter: Seascapes
Guggenheim-Museum, Bilbao

GALERIEN

Marian Goodman Gallery, New York

AUCTION RECORDS

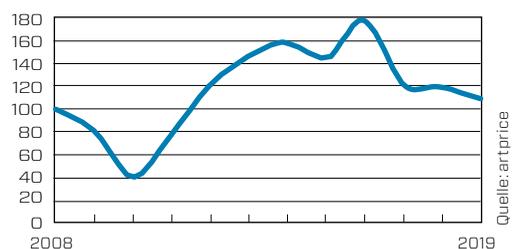
EUR 36,3 Mio.	Abstraktes Bild (1986)
EUR 28 Mio.	A B, Still (1986)
EUR 25,4 Mio.	Domplatz, Mailand (1968)

MARKTEINSCHÄTZUNG

Die Preise für Gerhard Richters Gemälde neigen auf höchstem Niveau zur Stagnation. Mit weiteren Steigerungen ist im Moment daher kaum mehr zu rechnen.

PREISENTWICKLUNG IN AUKTIONEN IN EUR

(Index 2008 = 100)



Quelle: artprice



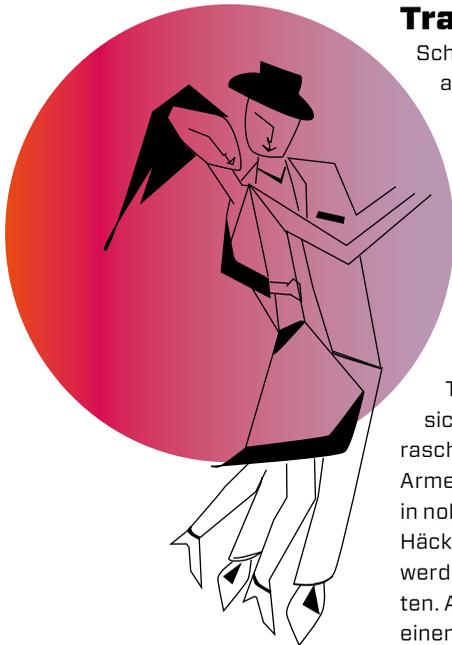
Tuchführung

Accessoires sind etwas Wundervolles. Sie können hervorheben oder kaschieren – die Kirsche auf unser Outfit setzen. Dass diese Highlighter etwas Hochwertiges sein sollten, ist eine Selbstverständlichkeit. Sie wollen ja auch keine Plastik- oder faule Kirsche auf ihrem Kuchen. Auch empfiehlt es sich, etwas als Topping zu nehmen, das noch nicht alle besitzen. Für den Mann könnte es, während gerade etliche Zeitgenossen mit Schirmmützen herumlaufen, der Bogart-Hut sein. So elegant und so ein Charme-Booster! Der

Frau sei ein edles Halstuch empfohlen. Ob von Burberry oder aus No-Name-Seide, es schenkt dem Hals mehr Anmut, der Frau ein edles Retrogefühl und dem Mann eine Idee mehr, was er ihr einfach mal so mitbringen kann.

Zeit der Sehnsucht

Wir stellen Ihnen vor: **Bücher, Tänze und Tücher** für ein besseres Leben. So können Sie lustvoll und mit beneidenswerter Ausstrahlung in den Frühling starten



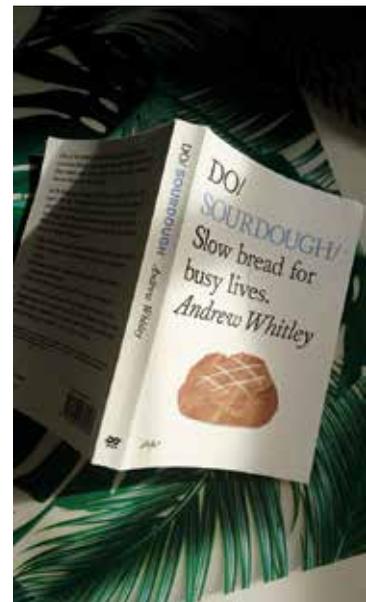
Traumtänzer

Schwungvoll, lebensfroh, anmutig. Wer tanzt, bekommt neue Lebensfreude - gerade nach diesem nasskalten Winter. Beim Tango Argentino zum Beispiel können Sie dieses frische Glück gepaart mit Grazie ausstrahlen. Warum nicht mal einen Tanzkurs beginnen und sich dann im Sommer unter raschelndem Abendlaub in den Armen liegen und wiegen. Auch in noblen Hotels (zum Beispiel Häckers Grand Hotel Bad Ems) werden Tangoabende angeboten. Ausschau halten und sich einen Ruck geben.

Tiefenentspannung

Mehl, Wasser, Salz – und ein bisschen Zeit. Wer das aufbringen kann, wird ein großartiges Sauerteigbrot genießen, das süchtig macht. Ähnlich zur Sucht ausarten kann auch die sinnliche Vorbereitung: das Kneten des Teigs, die Neugier, wie er diesmal gelingt und welche Nuancen er im Duft und Geschmack erreicht, wenn man die Verhältnisse der Zutaten ein wenig verändert. Es ist ein bisschen wie Gott spielen in der eigenen Küche. Übrigens, auch Baguette und italienisches Brot ruhen auf Sauerteig. Sie sollten also nicht nur an dunkle, streng protestantische Brotzeiten denken, beim Titel dieses Buchs. Denken Sie an ein Picknick im Frühjahr.

The Do Book Co., 9,90 Euro





Das bestimmte Geräusch

Vor 50 Jahren eröffnete Sotheby's seine erste Abteilung in Deutschland in München. **Heinrich Graf von Spreti**, Honorary Chairman Sotheby's Deutschland und Experte für Vitrinenobjekte, erzählt von Anlegern, Antiquitäten und einem Weltrekord

VON **AGNES D. SCHOFIELD**

Interview

Artcollector: Herr von Spreti, was macht Ihnen an Ihrem Job am meisten Spaß?

Heinrich Graf von Spreti: Das Aufspüren von Objekten auf einem Speicher oder in einer Sammlung. Ich bin eigentlich wie ein Spürhund. Ich würde jede Sache finden. Wir feiern in diesem Jahr 50 Jahre Sotheby's in Deutschland, und ich bin seit 40 Jahren dabei. In 40 Jahren trainieren Sie sich ein Auge an, selbst wenn Sie in einen dunklen Speicher kommen mit nur einer Taschenlampe.

Erzählen Sie von solchen Funden.

Es gibt ganz oft diese Zufallsfunde von einer Sache, die in einer Ecke steht und unbeachtet bleibt. Vor Kurzem war ich in einem großen bayerischen Schloss, da war nichts Außergewöhnliches unter den Objekten. Dann haben die Besitzer erzählt, auf dem Speicher sei noch ein ganz großes Bild, aber in einem sehr schlechten Zustand. Sie trauten sich zunächst nicht, mich hinaufzuführen. Ich habe aber insistiert und ja, da war ein Bild, wo schon Wasser darüber getropft war und sich die Tauben bereits verewigt hatten. Es war eine biblische Darstellung eines Rembrandt-Schülers. Das Gemälde wurde dann auch versteigert.

Interessiert Sie auch, für wie viel?

Natürlich, das ist ja unser Geschäft.

Sind Auktionshäuser heute viel mehr als früher „trading houses for assets“?

Sie sind es in den 50 Jahren sicher mehr und mehr geworden.

Denn auch die Kunden haben sich verändert. Es sind heute viel mehr Privatleute, die sich an Auktionen beteiligen. Früher waren es überwiegend Kunsthändler.

Heute geht alles auch viel schneller. Es wird schneller ge- und wieder verkauft. Bei manchen Angeboten lesen Sie in der Provenienz, erworben 2008, 2009, 2012. Das ist vor allem bei zeitgenössischer Kunst so. Alte Objekte aus der Renaissance oder Augsburger Silber behalten die Sammler über viel größere Zeitspannen.

Kann man bei Preziosen, Ihrem Spezialgebiet, überhaupt von Anlageobjekten sprechen?

Man muss da sehr viel wissen. Das macht es schwierig. Meine erste Passion waren die Schnupftabakdosen, weil es eine faszinierende Kombination ist aus verschiedensten Materialien. Hinzu kommt die Technik. Die Scharniere müssen perfekt schließen, das Pulver darf ja nicht entweichen. An einer runden Schnupftabakdose muss das Scharnier auch an einer ganz kleinen Fläche angebracht sein. Ich kann gleich erkennen, ob der Deckel mal abmontiert worden oder die Dose heruntergefallen ist. Und wie es klingen muss, wenn die Dose schließt. Es gibt dann ein ganz bestimmtes Geräusch, wie beim Türschließen eines Rolls-Royce. Es muss einen Luftzug geben. Der Schnupftabak war immer sehr teuer und durfte nicht verpuffen.

Viele neue, auch jüngere Sammler bestimmen heute die Nachfrage. Werden Auktionen mit alten Objekten irgendwann aussterben?

Gewiss nicht. Wissen Sie, vor 50 Jahren hat sich niemand für Viktorianische Kunst interessiert, heute ist die Nachfrage etwa nach den Präraffaeliten groß. Oder schauen Sie auf das französische Design aus den 20er-, 30er- und 50er-Jahren. Auch ein Nierentisch oder ein Tablett von damals war früher in keiner Auktion. Die Antiquität zieht immer nach. Nehmen Sie etwa Juwelen. Heute gibt's einen Juwelier in Paris, der kreierte für mein Auge die schönsten Juwelen. Da geht es nicht um den Stein an sich. Das ist vom Design her top. Und er wird garantiert auch mal der große Star in einer Auktion in 80 Jahren. Jar nennt er sich.

Hält eigentlich die Schnupftabakdose aus dem Besitz Friedrich des Großen, die Sie 1992 aufspürten und die schließlich 2,53 Millionen Schweizer Franken erzielte, weiterhin den Rekord für die Sparte?

Ja, und ich finde es toll, dass ich sozusagen den Guinness-Rekord halte. Da kam aber wirklich alles zusammen, was ein Objekt top macht. Die Provenienz Friedrich der Große. Dann weiß man, wie es zu den Fürsten Thurn und Taxis kam. Das ist auch Glamour pur. Die prächtige Heliotrop-Schnupftabakdose ist mit verschiedenfarbigen Edelsteinen, u.a. Diamanten bestückt. Und man weiß, wer sie entworfen hatte. Ein Herr Krüger. Schließlich war sie nie auf dem Kunstmarkt. Also das alles zusammen ist der Schlüssel. Die Dose ist von Museumsqualität. Und sie ist ja auch jetzt im Victoria and Albert Museum ausgestellt. Ich bin überzeugt, wenn heute wieder so eine Dose auf den Markt käme, sie würde garantiert diesen Rekord brechen. Aber es gab zwischenzeitlich eben keine mehr. ■

Reyle Refugee

In der Glamour- und der Kunstwelt hatte man sich um seine Arbeiten gerissen. Auf Auktionen spielten sie das Zehnfache des Schätzwertes ein. **Anselm Reyle** galt als der deutsche Jeff Koons. Dass er vor fünf Jahren abgetaucht ist, hat seinem neuen Werk gut getan

Anselm Reyle war so etwas wie ein Flüchtling, ein Marktflüchtling. 2014 zog er sich zurück, gab keine Arbeiten mehr heraus. Sein Asyl wurde ein verlassenes Werftgelände an der Spree. Zusammen mit seiner Frau, einer Architektin, hat er dort ein neues Atelier gebaut. Ebenso steht dort - auf Stelzen direkt am Wasser - das gemeinsame Privathaus. Die Designzeitschrift „AD“ hatte im September 2017 eine Homestory darüber publiziert.

Ehemals lag das Studio des Schwaben in Berlin-Kreuzberg. Es war zuletzt zu einer Riesenschaltzentrale seiner Kunst geworden. 30 Assistenten, 2000 Quadratmeter. Der Laden brummte und spuckte vor allem Streifen- und Folienbilder heraus, sein Markenzeichen. François Pinault hatte sich mit den Werken eingedeckt. Mario Testino fotografierte sie für die „Vogue“. Alles lief super. Nur irgendwann hatte der gebürtige Tübinger die Nase voll von den vielen Aufträgen, der Akkordarbeit und Akklamation. Wer könnte er noch werden? Ein Streifenmonster? Ein Streifenkönig? Es wäre so einfach, so verführerisch einfach. Aber es wäre nicht Reyle. Um sich Neuem hinzugeben, legte der 49-Jährige eine offizielle Pause vom Kunstbetrieb ein, auf unbestimmte Zeit. 2008 hatte er das ehemalige Gelände der DDR-Werft am Treptower Park gekauft. Dort, in der Einsiedelei, kurbelte er die Produktion neuer Ideen an. Geschmeidiger, gelöster. Reyle hatte auch wieder damit begonnen, eigenhändig Kunst zu machen, zum Beispiel Aquarelle. Daneben entstanden Keramiken, diese freilich in Zusammenarbeit mit professionellen Werkstätten. Der Künstler strebte nach keiner Töpferkurs-Therapie. Reyle setzt immer auf Professionalität, selbst wenn er Metallschrott verarbeitet - die dritte Kategorie in seinem jüngsten Schaffen.

Galerist Johann König, Sohn des berühmten Kurators und Museumsleiters Kasper König, kam seinerzeit im Atelier vorbei. König war befreundet mit dem Künstler. Als er die neuen Arbeiten sah, bot er sofort an, sie auszustellen: „Ich war davon total überzeugt. Seine Kunst hatte sich weiterentwickelt, und es war die Hand des Künstler darin zu sehen.“ Reyle, der sich aus der einst ausweglosen Situation herausgearbeitet hatte, war das Angebot des Freundes wohl nicht ganz unwillkommen. Die Zusammenarbeit mit der ihn bis dato vertretenden Galerie war zunehmend problematisch geworden und bot ihm keine Perspektive mehr. Der Kunstmarkt ist kein Schmusebär.

Reyle selbst gibt dazu keine Auskunft. Überhaupt sei er gerade zu sehr in ein Projekt eingebunden, um für ein Gespräch

zur Verfügung zu stehen, entschuldigt die Galerie. Immerhin ist Johann König bereit für ein Telefonat, das er führt, während er gerade im Taxi unterwegs ist - immer auf Achse, immer locker, freundlich, redselig.

Der 37-Jährige hat mit seiner 2002 gegründeten Galerie einen festen Platz in der Kunstszene und scheint Reyle mit dem richtigen Maß zu schützen und zu pushen. „Ich bin überzeugt, dass Anselm Reyle an seinen früheren Erfolg anknüpfen wird. Schon als wir ihn vor zwei Jahren auf dem Galerienwochenende zeigten, kurz nachdem ich die Sachen gesehen hatte, konnten wir gleich zwei seiner großen Windspiele verkaufen.“ Eines ging an das Estrel Hotel, wo es dauerhaft installiert ist. Reyle sei eine Marke. Der Künstler habe es geschafft, Bildformen zu entwickeln, die es vorher nicht gab. Was für Yves Klein das Blau oder für Uecker die Nägel, ist bei Reyle die Effektfolie.

Oder allgemeiner: Er steht für eine Ästhetik, die unheimlich zeitgenössisch wirkt - ähnlich den Stahlskulpturen eines Jeff Koons. Zugleich ist nicht alles nur schön. Er versuche immer „möglichst disharmonische Kompositionen zu schaffen“, sagte er zu Artcollector 2012 bei einem Besuch in seinem alten Atelier. Ob er die Preishöhen von einst wieder erreichen wird? Warum nicht. Jeden Fan freut das Comeback seines Stars. Fragt sich nur, wie lange der Auferstandene vom gierigen Markt unbehelligt arbeiten können. Wie lange er die Kontrolle behält? Der Markt ist ein kunsthungriges Tier. Und Reyle jetzt wieder in dessen Futtertrog. ■

ANSELM REYLE

* 1970 in Tübingen, lebt und arbeitet in Berlin

GALERIE

König Galerie, Berlin; Almine Rech, Paris;
Kukje Gallery, Seoul/ Südkorea

PREISE

Bei Malerei bewegen sich die Preise zwischen 40 000 und 120 000 Euro, die großen Keramiken liegen bei etwa 70 000 Euro und bei Skulpturen sind je nach Material nach oben die Grenzen offen.

AUSSTELLUNGEN

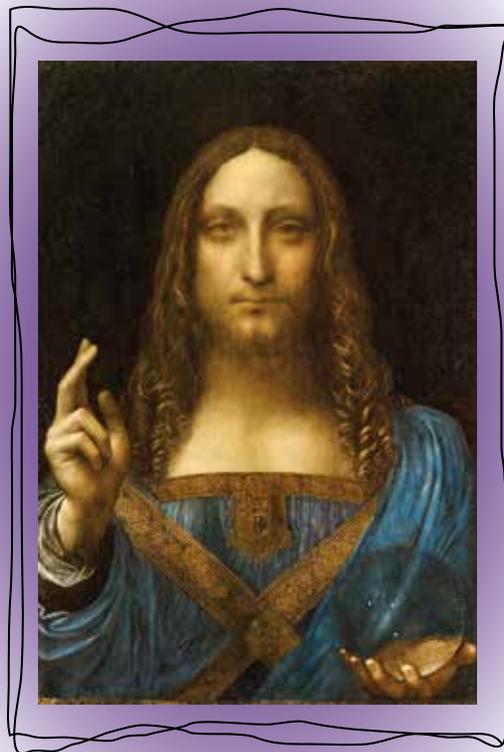
Im September zur Berlin Art Week: Soloshow neuer Arbeiten in der St. Agnes CHAPEL/König Galerie



^ **Reich an Material**

Oben: Anselm Reyle verarbeitet Metallschrott, der später unter Acrylglass verschlossen wird. Links: Eine seiner berühmten Bronze-Skulpturen und dahinter ein Streifenbild. Rechts: Seine neuesten Keramikarbeiten

Foto: Courtesy König Galerie and the artist



> Segen oder Fluch?

Im November 2017 kam „Salvator Mundi“ bei einer Auktion für 450 Millionen US-Dollar unter den Hammer und wurde damit zum bislang teuersten Gemälde der Welt

Ein Mann, ein Bild

Der Schweizer Kunsthändler und -spediteur **Yves Bouvier** hat seinem Kunden, einem russisch-zypriotischen Oligarchen, viele hochpreisige Kunstwerke vermittelt. Darunter war auch der „Salvator Mundi“ – Auslöser für einen nicht enden wollenden Machtkampf

VON **JULIA LEWANDOWSKI**

Der Erlöser ist gefangen. 2017 wurde das Bild „Salvator Mundi“ mit einem Auktionspreis von 450 Millionen Dollar zum bislang teuersten Gemälde der Welt. Wo es heute lagert, ist nicht bekannt. Seine Aufhängung im 2017 eröffneten Louvre Abu Dhabi ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Es ist verborgen und taucht doch immer wieder auf, in Zeitschriften, im Netz, in Rankings. Das Bild war teuer. So wertvoll jedoch ist es nicht, da daran mehr von der Hand der Restauratoren haftet, als von Da Vincis. Über die Qualität hat man sich in den Medien vielfach echauffiert, und über den Preis natürlich. Weniger Aufmerksamkeit erhielt ein Mann hinter diesem Bild: Yves Bouvier. Der Schweizer hatte die Christus-Darstellung im Jahr 2013 für rund 80 Millionen US-Dollar durch Vermittlung von Sotheby's erworben und seinem Kunden, dem Oligarchen Dmitri Rybolowlew für 127,5

Millionen weiterverkauft. Das zeigt, wie hoch die Margen bei Kunsttransaktionen ausfallen können. Und wie groß der Zorn, wenn diese ans Tageslicht kommen. Der Oligarch fühlt sich als Opfer, ein Engel ist er nicht. Obwohl er mit dem Verkauf 2017 einen satten Gewinn gemacht hat, klagte er gegen Bouvier. Der Streit der beiden Männer gründet letztlich auf unterschiedliche Sichtweisen: Bouvier versteht sich als Kunsthändler, der über seine Preisgestaltung frei verfügen kann. Rybolowlew glaubt, ihn als Zwischenhändler und Berater eingestellt zu haben – für eine zweiprozentige Vermittlungsgebühr. Es ist mit der Person Bouvier wohl wie mit dem „Salvator Mundi“: Beide sind diffus konturiert und treten hinter einem Schleier auf. Aber wie es scheint, ist es im Hinblick auf das Gemälde egal, wie viel erkennbar ist. Zuletzt geparkt in einem Genfer Zollfreilager wird es gänzlich als Ware



betrachtet – ohne eben selbst viel betrachtet zu werden. Ironisches i-Tüpfelchen: Der Betreiber des Zollfreilagers in Genf ist, raten Sie mal! Yves Bouvier. ■



ROBERTO MATTÀ, Untitled - 1956 · Öl auf Leinwand · 100 x 80 cm

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG

27. März – 1. Juni 2019

40
JAHRE
YEARS
DIE GALERIE

40 Jahre, 40 Werke, 40 Künstler: Max Ackermann, Pierre Alechinsky, Eduard Angeli, Karel Appel, Elvira Bach, Enrico Baj, Marc Chagall, Hsiao Chin, Alain Clément, Robert Combas, Riccardo Cordero, Corneille, Beate Debus, Aron Demetz, Jean Dubuffet, José Enguídanos, Max Ernst, Guy Ferrer, Dario Fo, Katsura Funakoshi, Karl Otto Götz, Johannes Heisig, Torsten Holtz, Friedensreich Hundertwasser, Horst Janssen, Asger Jorn, Kim Tschang Yeul, Dietrich Klinge, Marino Marini, André Masson, Roberto Matta, Igor Mitoraj, Louise Nevelson, Carl-Henning Pedersen, Pablo Picasso, Man Ray, Volker Stelzmann, Joe Tilson, Jan Voss, Raymond E. Waydelich, Klaus Zylla

MASTERPIECE LONDON 27. JUNI – 3. JULI 2019

The unmissable art fair

DIE GALERIE

Grüneburgweg 123 · D-60323 Frankfurt am Main
Tel. +49-69-971471-0 · Fax +49-69-971471-20
www.die-galerie.com · info@die-galerie.com

Auktionen in Berlin

29. Mai bis 1. Juni 2019

Gerhard Richter: Fuji, 1996. Öl auf Alucobond. 29 x 37 cm. Schätzpreis EUR 300.000–400.000



Auktion Zeitgenössische Kunst
am 31. Mai 2019

GRISEBACH

Fasanenstraße 25, 10719 Berlin
grisebach.com